



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

| | | | |
|-------------|---------------------|------------|-----------------------------------|
| Abteilung: | Kirche und Religion | Redaktion: | Matthias Schirmer |
| Sendereihe: | Gott und die Welt | Autoren: | A. Simon und M. Schirmer |
| Sendedatum: | 21.10.2018 | Sendezeit: | 9.04-9.30 Uhr/ kulturradio |

Ursendung vom 27.05.2001, Sendedfassung vom 11.3.2007

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

GOTT UND DIE WELT

Gurken und Gebete

Eine Berlin-Brandenburgische Biographie des Paul Gerhardt.

Aus Originaltönen und Zeitzeugnissen zusammengesetzt von Alexander Simon und Matthias Schirmer.

| | |
|----------------------------|-------------------|
| Zitator 1 (Paul Gerhardt): | Gunther Schooß |
| Zitator 2: | Gerd Grasse |
| Sprecher: | Joachim Schönfeld |

Ton und Technik: Manfred Berger

Redaktion: Matthias Schirmer

Regie: Ralf Becher

Regie: *Orgel-Atmo (Lübben) Befiel du Deine Wege, darüber*

O-Ton: Klaus Balenthin:

Das einzige, wat wir von ihm haben, is ein Bild. Text unter dem Bild auf der linken Seite, frei übertragen aus dem lateinischen: Paulus Gerhardus, der Theologe, erprobt im Siebe Satans, hernach fromm gestorben zu Lübben im Jahr 1676 im 70. Lebensjahr... Er war hier Pfarrer, oder wörtlich Archidiakon... Paul Gerhard ist hier beigesetzt im Altarraum, wo genau ist nicht bekannt. Ich verehere die Lieder, ich verehere den Geist von Paul Gerhard, sein... wie er jelebt hat.“

Thea Ewald:

Ich finde nur, daß es auch 'n großer Glücksfall für Lübben ist. Wenn auch die Lübbener der Zeit nicht erkannt haben, daß sie hier so einen bedeutenden Mann haben: wenn er nämlich nicht in die Religionsstreitigkeiten in Berlin geraten wäre, wäre er wahrscheinlich in Berlin geblieben, und nie nach Lübben gekommen.

HJ Beeskow:

Also ich kenne keine Selbstäußerung von Paul Gerhardt, wo er exakt sagt, warum er Berlin verlässt und nun ausgerechnet, nun heute würde man sagen: er tritt den Weg in die Provinz an, geht da in diese Gurkenstadt.

Bunners:

Aber ich nehme an, dass er das im Sinne von „Befiehl du deine Wege“ auch als Gottes Führung angesehen hat. Er ist mit ungebeugtem Rücken nach Lübben gegangen, hatte sich nicht verkauft, hatte sein Gewissen bewahrt, und das war ihm wichtiger, als dann in der größeren Stadt zu bleiben.

Regie:

*Befiehl du deine Wege...
...und was dein Herze kränkt...*

Titelsprecher: Gurken und Gebete-

Regie: (Musik) *der allertreusten Pflege
des, der den Himmel lenkt...*

Titelsprecher: Eine Berlin-Brandenburgische Biographie des Paul Gerhardt.

Regie: (Musik) *.Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,*

Titelsprecher: Aus Originaltönen und Zeitzeugnissen zusammengesetzt von Alexander Simon und Matthias Schirmer.

Regie: (Musik) frei:

*Der wird auch Wege finden
Da dein Fuß gehen kann*

O-Ton: Klaus Balenthin „Paul Gerhard, Pfarrer in Mittenwalde, Berlin und Lübben wurde am 7 Juni 1676 im Chorraum dieser Kirche beigesetzt. Seine Lieder leben in der ganzen Christenheit.“ Es kommen nämlich Leute her, die sagen „Wo ist das Grab von Paul Gerhard?“ Die ha'm ne Rose in der Hand, die möchten nun gern.. die ha'm det Bedürfnis, die ans Grab legen. Ich sage meist: Na dann legen'se se an de Tafel hin, geht auch, sind dann zufrieden...“

Thea Ewald Es ist schon bedeutungsvoll, wenn Touristen kommen und man sagt, daß Paul Gerhardt hier gewirkt hat, dann haben viele dieses Aha-Erlebnis, wer nicht nun eben Kenner ist der Kirche, aber wenn man dann ein paar Lieder erwähnt, Geh aus mein Herz und suche Freud oder „Nun ruhen alle Wälder“ - das kennt jeder.

Regie:

*Nun ruhen alle Wälder
Vieh Menschen, Städt und Felder
Es ruht die ganze Welt
Ihr aber meine Sinnen
Auf, auf! Ihr sollt beginnen,
was Eurem Schöpfer wohlgefällt.*

O-Ton: (*Atmo Schritte, dann*) Klaus Balenthin Und wenn wir aus der Kirche rausgehen, dann sehen wir ein Paul Gerhard Denkmal. Es wurde 1907 zu seinem Geburtstag von der Stadt aufgestellt...(*Türknarren Außenatmo Platz*) So und nu kucken'se mal das Bild von hinten an: Man sieht von hinten eine Kanone. Viele Gäste fragen: was hat Paul Gerhardt mit 'ner Kanone zu tun? Kucken'se mal richtig hin, die Kanone ist kaputt, das ist das wichtigste. Also: Ende des 30jährigen Krieges. Dann wird'se von Ähren überwuchert. Also Ähren: Wachstum, Aufbau beginnt. Und dann hat Paul Gerhardt ne ganz eigentümliche Handbewegung, das hat der Künstler so dargestellt. Er zeigt nach vorne, seine Bibel oder sein Gesangbuch mit der einen Hand, mit der anderen Hand zeigt er nach hinten, auf den Schrotthaufen, so als wollt er sagen: Hier! Dies hat mich da durchgebracht.

Regie: Atmo Trommelabschlag, leiser militärischer Trommelwirbel, Orgel (M.Reger "Oh Haupt voll Blut und Wunden...")

Sprecher:

Er hat die Menschen sterben sehen. An der Pest. Zum Beispiel damals in Sachsen, 1626, als er noch Schüler war. Seit acht Jahren ist Krieg, die Lutherischen und die Katholischen verwüsten Europa, und der schwarze Tod zieht den marodierenden Haufen hinterher. Die Mitschüler fliehen, Paul bleibt. Kaum ein Flecken, keine Stadt bleibt verschont. Nicht in Sachsen, nicht drüben in Brandenburg, nicht in Mittenwalde, wohin es den Erwachsenen Paul Gerhardt Jahrzehnte später verschlägt.

Regie: *Außenatmo Glockenschläge dann Vögelzwitschern*

O-Ton: Herr Fischer: Er war nicht gerade sehr glücklich in Mittenwalde, denn nach dem 30 Jährigen Krieg hier - was fand er vor? Nichts Gutes.

Sprecher:

In Mittenwalde stapelt man die Pestleichen in einer Kapelle - mehr als 10 Jahre lang. Kurz vor dem Antritt des Pfarrers Gerhardt werden sie erst beerdigt. Dreiviertel aller Häuser sind dem Erdboden gleich gemacht nach dem Krieg.

Regie: CD 9-004.439 Track 23 „Geh aus mein Herz und suche Freud
*In dieser lieben Sommerszeit
 an Deines Gottes, Gaben...
 (darüber:)*

O-Ton: HJ Beeskow "Geh aus mein Herz und suche Freud! Schau an der Gärten Zier, wie sie sich ausgeschmücket haben usw. Also er schärft den Blick auf die Natur. Die vorfindliche Wirklichkeit ist aber entsetzlich, Qualm, es sind Reste des Krieges da, es ist Zerstörung. Und Paul Gerhard schärft den Leuten den Blick für Schöpfung! Schöpfung Gottes, schaut, es wird wieder, es gibt Hoffnung!

Herr Fischer: Paul Gerhardt kam, es war seine erste Pfarrstelle, 1651 nach Mittenwalde. Er war damals schon 44 Jahre alt. Der Magistrat zu Mittenwalde hat Paul Gerhard angefordert. Es war schon ein jebwisse Alborn vorjesehen, er war vor Ort, ja, aber den hat man übersprungen, er war nich janz so erfreut, wenn man bedenkt: man hat schon so jebwisse Sachen in der Tasche und so."

Sprecher:

Sein Mitbewerber, Christian Alborn, hat schlechte Reverenzen. Die Stadtväter Mittenwaldes stehen ihm reserviert gegenüber. Er hatte ihren Zinswucher öffentlich angeprangert. Paul Gerhard aus Berlin hingegen ist bereits eine lokale Berühmtheit: Seine ersten Lieder sind vor vier Jahren gedruckt worden, Berlin singt seine Texte. Und: er hat ein Empfehlungsschreiben aus der Residenzstadt in der Tasche.

Zitator 2:

"Wir sind hierüber einmütig zu Rat gegangen (...) den Ehrenfesten Vorachtbaren und Wohlgelehrten Herrn Paulum Gerhardt, bestermaßen unseren Herren zu solchem Amte anzutragen, in der Versicherung, daß wir diesen wohlgemeinten Vorschlag Ihrer christlichen Gemeinde eine solche Person vorhalten, deren Fleiß bekannt, die eines guten Geistes und ungefälschter Lehren, dabei auch eines ehr- und friedliebenden Gemütes und christlich untadelhaften Lebens ist.

Sprecher:

Die Berlin-Connection. Nach dem Studium in Wittenberg hatte Gerhardt hier eine Stelle als Hauslehrer bei dem Juristen Berthold angenommen. Hier lernt er nicht nur die Tochter des Hauses, Anna Maria Berthold, seine spätere Frau kennen: Er macht auch Bekanntschaft und Freundschaft mit den Pfarrern und dem Kantor der Berliner Nicolaikirche. Da ist zum Beispiel Propst Petrus Vehr, er wird Gerhard später einmal ordinieren und trauen. Er ist übrigens mit der Tochter des verstorbenen Mittenwalder Bürgermeisters verheiratet und besitzt dort Land. Der Propst weiß, dass Gerhardt eine Pfarrstelle sucht. Immer wieder in seinem Leben werden ihm begüterte und berühmte Leute Türen öffnen.

O-Ton: Christian Bunnens „Ich würde das nicht als Seilschaften bezeichnen. Das sind normale Kontakte die ein Pastor hatte zu allen Schichten des Volkes, eben auch zu den nun Vornehmen und Begüterten. Und dass auch die Vermittlung einer Pfarrstelle auch abhängig war von dem Hinweis „Dort ist eine Stelle frei“ oder „Wir werden dich empfehlen“ - das ist als normal anzusehen und nicht als eine Kungelei oder eine Seilschaft, das würde ich bestreiten.

Regie: *Atmo einige Schritte in Mittenwalder Kirche*

Herr Fischer: Und mit 48 Jahren heiratete er die jüngste Tochter von den Bertholds. er schon 48, jewisses Alter, ick meine, wo man heute weniger an heiraten denkt, schon, aber damals war es eben so: man mußte eine gewisse Stellung vorweisen, dass man die spätere Familie ernähren konnte. Dieset kleine Täfelchen is seiner ersten Tochter jewidmet, er hatte ja noch mehrere Kinder, ein Sohn hat nur überlebt.

Sprecher:

Sechs Jahre bleiben die Gerhardts in Mittenwalde - eine Zwischenstation.

Regie: *Straßenatmo, Nicolaiviertel
bleibt unter den nächsten beiden O-Tönen liegen*

Sprecher:

Eines Tages ruft man ihn an die Nicolaikirche zu Berlin zurück. Paul Gerhardt begreift es als Fügung Gottes, wieder hier, in der Stadt zu sein, wo vor 10 Jahren seine ersten Lieder gedruckt wurden. Hier begann sein Erfolg, hier leben viele alte Bekannte. Der Propst von St. Nicolai, sein väterlicher Freund Petrus Vehr, ist tot. Ein anderer Pfarrer rückt nach und dessen Stelle wird frei.

O-Ton: HJ Beeskow Paul Gerhard kam dann 1657 nach Berlin und wurde hier in dieser Nicolaikirche Pfarrer, und er fand vor Johann Crüger, der ja etwas länger wirkte, 40 Jahre, und die beiden pflegten nicht nur ne enge Freundschaft, sondern Crüger war derjenige, der nicht nur Paul Gerhardt Lieder zum ersten Mal edierte, sondern auch viele Lieder mit einer Melodei versah.

Christian Bunnens Hier ist eine Sternstunde des deutschen Liedes in Berlin gewesen, wir wissen ja, daß besonders Crüger eben ein Musiker von europäischem Format gewesen ist, das wird erst langsam jetzt entdeckt, der also von den Melodien her eine solche große, geniale Prägungskraft und einen Einfallsreichtum gehabt hat. Und darum waren auch von Anfang an viele Lieder mit diesen Crüger-Melodien oder Crüger-Sätzen verbunden. / Zum Teil sind sie ja aufgenommen worden in die Kunstmusik und Paul Gerhards Wirkung ist ja auch heute etwa durch das Wirken von Johann Sebastian Bach weltweit weiter präsent, auch bei denen die keinen Kontakt zum Gesangbuch haben. Ihnen begegnen Gerhard Strophen etwa in der Matthäuspasion Bachs oder im Weihnachtsoratorium.

HJ Beeskow Wir singen ja Paul Gerhard -Lieder bis zum heutigen Tag, aus gutem Grund, das ist ein Erbe der Weltchristenheit. Er ist ein praktizierender

Theologe, ein Seelsorger, der die Probleme seiner Mitmenschen, seiner Zeitgenossen kennt und die mit hinein nimmt in seine Dichtung. Und das Phänomen ist ja bei seinen Liedern, dass diese Lieder heute noch weltweit gesungen werden.

Christian Bunnens: Da war es ja eben das Ziel Gerhardt und auch Crügers, dass sie auch nun in der Aktion des Singens den Menschen diese Lieder vermitteln wollten. Und gerade weil große Schichten damals nicht lesen konnten, war das Gedächtnis mehr trainiert, man hat viel mehr behalten auch.

Sprecher:

Gerhardt ist zurück in Berlin, der Residenzstadt, der ärmlichen: nur wenige Straßen sind gepflastert, Holz und Dunghaufen liegen herum. Und das ist nicht das einzige, was den Berlinern stinkt. Friedrich Wilhelm herrscht über Brandenburg, der "Große Kurfürst" wird er später heißen. In diesen Jahren befiehlt er den Bau neuer Festungsanlagen um Berlin-Cölln, die Bürger werden zu Schanzarbeiten zwangsverpflichtet. Kriegsabgaben bedrücken sie. Unmutsaktionen und Straßenaufläufe sind die Folge. Dazu kommt: das Haus des Fürsten, das Haus der Hohenzollern ist seit 1613 zum reformierten Glauben übergetreten.

Regie: *Straßenatmo, Nicolaiviertel unter Sprecher schon hoch*

O-Ton:HJ Beeskow (außen) Dieses Reformierte Bekenntnis blieb eine Hof und Beamtenreligion. Der Rest der Bevölkerung Stände usw, was alles die damalige Land zusammensetzte und ausmachte, die war'n alle lutherisch. Und auch die Personalpolitik am Hof, da wurden immer Reformierte geholt, auch die Hofprediger waren reformiert, und das erregte eben doch etwas den Widerspruch der lutherischen Geistlichen, und die hatten vor allem hier in Berlin ihr Zentrum.

Sprecher:

Reformierte und Calvinisten sollen friedlich nebeneinander leben. Streitigkeiten gefährden den Fortschritt. Am 21. August 1662 ordnet er an,

Zitator 2:

„Dass unter denen Geistlichen dieser Unser beider Residentz-Städte eine freundlich und brüderliche Conferenz gehalten, und also von ihnen nicht allein Versuch gethan, sondern auch ein guter Anfang zur brüderlichen Verträglichkeit gemacht, denen andern auch ein Christlich Beyspiel zur Nachfolge gegeben werden möchte.“

Sprecher:

Die Berliner Religionsgespräche. Ob die Reformierten etwas lehrten, was nach göttlichem Urteil verdammenswert sei, das sollten die Herren Geistlichen untereinander klären. Auch wie es im Streit um die richtige Auffassung vom Abendmahl weitergehen könne - Ein Konsensprogramm, das wohl von Anfang an zum Scheitern verurteilt war.

O-Ton HJ Beeskow Zwischen den Sitzungen, es gab insgesamt 17, hat man Voten ausgetauscht zu bestimmten Themen einer hat den Entwurf gemacht und dann haben alle durchgesehen und jeder hat dann seinen Kommentar draufgeschrieben, und die Reformierten haben dann die Endfassung bekommen. Und Paul Gerhardt hat aber zu ner ganzen Reihe von Fragen eigene Voten verfasst, also wo die anderen gar nichts mehr geschrieben haben, also er wirkte eigentlich mehr hinter den Kulissen, er war immer da!

Ribbe „Er hat seinen Standpunkt mit scharfen Worten vertreten, was einen besonderen Eindruck machte auf die Beteiligten und was auch die besonders scharfe Reaktion des Kurfürsten hervorgerufen hat.“

Sprecher:

Zum Ausgleich kommt es bei den Religionsgesprächen nicht, stattdessen vertiefen sich die theologischen Gegensätze - und die Verbitterung wird größer. Wie unnachgiebig sich insbesondere Paul Gerhardt verhält, wird an seinem Votum vom 19. Mai 1663 deutlich:

Zitator 1 Paul Gerhard:

„Die Reformierten wollten gern, dass wir sie für Christen halten sollten, denn damit würden wir sie alsbald als Mitbrüder in Christo, und als Mitglieder unserer christlichen Kirche annehmen müssen ... Dass unter den Reformierten Christen seien, gebe ich gern zu, aber dass die Reformierten damit als solche Christen und meine Mitchristen, meine Mitbrüder, meine Mitglieder sein, das ist es, was ich verleugne.“

O-Ton HJ Beeskow Ja, das ist nun historische Tatsache: dass also Paul Gerhardt, ja: der starrsinnigste Lutheraner unter den Teilnehmern war, da können wir das Blatt nun drehen und wenden wie wir wollen..

Bunners Nicht als einen starrsinnigen Lutheraner möchte ich ihn bezeichnen, sondern als einen scharfsinnigen, er hat sehr früh gemerkt, was gespielt wird, dass neben den theologischen Diskussionen auch eine Einflussnahme des Kurfürsten in die bestehenden Rechtsverhältnisse in Stadt und Land passieren sollte. Und er hat auch schon vorausgesagt, was dann ja auch eingetreten ist: dass wenn man auch einen theologischen Widerstand leisten würde, das vom Kurfürsten und seinen Leuten ausgelegt werden würde, ich sag mal als eine Art Revolution.

HJ Beeskow Dann gab es ja kirchenhistorisch im 16. Jahrhundert noch ein anderes Ereignis, die Konkordienformel. Und wenn man das mal durchliest, dann wird natürlich neben der katholischen Lehre die reformierte Linie, die mit Calvin und Zwingli verbunden ist, als ein schlimmer Irrtum bezeichnet. Und auf diese Konkordienformel hat Paul Gerhardt sein Ordinationsgelübde, hier in der Nicolaikirche geleistet. Und daran fühlte er sich gebunden! Das heißt, ein Zugeständnis diesen Leuten gegenüber hieß für Paul Gerhard, seine lutherische Identität aufzugeben.

Zitator 1 Paul Gerhard: " Ich werde, so Gott Gnade gibt, in diesem Bekenntnis bis an mein Lebensende beständig verharren. Das bekenne ich und verspreche ich!"

Sprecher:

An diesen Eid, am 18. November 1651 zu Sankt Nicolai gesprochen und unterschrieben, würde sich Paul Gerhardt halten. Aus Prinzip. Für den Großen Kurfürsten: ein Störfaktor: Er notiert später, Paul Gerhardt habe...

Zitator 2: „...die Reformirten fast in allen Predigten durchgehechelt und verdammet, auch das vorgewesene Colloquium durch seine Heftigkeit und seine gegen die Reformierten gehabte Bitterkeit zerstöret“

Sprecher:

Friedrich Wilhelm greift tief in die Kirchenpolitik ein. Ein Kräftemessen. Er beginnt, in seinem Land ein absolutistisches Regime aufzubauen, also eine Herrschaft unter Ausschaltung der alten lutherischen Elite, der Stände. Als die Religionsgespräche scheitern, erlässt der Kurfürst im September 1664 ein Edikt, das sich an die Geistlichen in der Mark Brandenburg richtet. „Mutua tolerantia“, die gegenseitige Toleranz *befiehlt* er nun: keine gegenseitigen Beschimpfungen und einseitigen Positionen mehr und: Verzicht der Lutheraner auf die Konkordienformel. Wer sich nicht daran hält, soll des Amtes enthoben, nötigenfalls sogar des Landes verwiesen werden. Einige Wochen später verlangt Friedrich Wilhelm sogar eine Unterschrift aller Geistlichen, mit der sie sich zur Beachtung des Edikts verpflichten. Die meisten unterschreiben, die anderen werden ihrer Ämter enthoben, der Große Kurfürst macht Ernst:

Zitator 2: „Ich will sie jagen, dass ihnen die Schuhe abfallen und erweisen, dass ich der Herr des Landes sei.“

Sprecher:

Auch Paul Gerhardt bekommt Berufsverbot. *Seine* Amtsenthebung im Jahre 1666 wird von den Bürgern jedoch nicht einfach so hingenommen. Tuchmacher, Gewandtschneider, Schuhmacher, Bäcker, Schlächter, sie alle protestieren schriftlich beim Magistrat:

Zitator 2: "Er hat alle und jeden zum wahren Christentum, durch Lehre und Leben bis dato geführt, und keine Seele mit Worten oder Werken angegriffen."

O-Ton Bunnern Er war sehr beliebt, außerordentlich beliebt und das ist eine wirklich bedeutungsvolle Aussage, dass selbst die schlichten Handwerker sich zusammengesetzt haben und eben einen Brief aufgesetzt haben an den Magistrat und den Magistrat Berlins gebeten haben zu intervenieren, damit sie ihren lieben Pastor Paul Gerhardt wiederbekämen. Das zeigt, dass Paul Gerhard, was auch in seinen Liedern zu Ausdruck kommt, nahe am Volk stand.

Sprecher:

Der Magistrat schließt sich an, verweist auf seinen schriftstellerischen Erfolg.

Zitator 2: „Sollte nun ein solcher frommer, geistreicher und in vielen Landen berühmter Mann diese Stadt quittieren, wäre zu besorgen, dass ein sonderliches Nachdenken der Auswärtigen entstehen und Gott daher unsere Stadt heimsuchen möchte.“ (...) „Unseres Erachtens kann ihm doch solches nicht als Ungehorsam angerechnet werden, weil doch einem jeden Menschen sein Gewissen freisteht.“

Sprecher:

Unter Fortzahlung der Bezüge bleibt Paul Gerhardt dem Altar fern. Die mit Berufsverboten und Ausweisungen erzwungene Toleranz will er nicht leisten - So freundlich er in seinen Liedtexten auch mit Natur und Mitmensch umgeht: den Reformierten gegenüber bleibt er intolerant

Regie: Orgel (Oh Haupt voll Blut und Wunden, Hemut Barbe) 398 404

Sprecher:

20. September 1668: In der Stralauer Straße zu Berlin, an der Haustür des arbeitslosen Pfarrers Paul Gerhardt, klopft ein Mann an. Die Stadt Lübben schickt einen Boten: Ob der Herr Gerhardt Interesse habe, im Spreewald eine Probepredigt zu halten? Lübben gehört zum Kurfürstentum Sachsen, die Edikte des Brandenburger Herrschers gelten hier nicht. Gerhardt betrachtet die Offerte als glückliche Fügung Gottes - menschliche Hilfe ist allerdings auch vonnöten. Der Berliner Rittmeister Christian Engel, ein Bekannter, hat seinen Einfluss geltend gemacht, sich für Gerhardt beim Lübbener Bürgermeister verwendet. Die Stadt sorgt sich rührend um Fahrt und Verpflegung des Prominenten bei seiner Reise in den Spreewald. Vor Ort willigt Gerhard schnell ein, doch bis er sein Amt antritt vergeht noch lange Zeit und: bald gibt es Streit.

O-Ton: Thea Ewald „Dann konnte er hier nicht einziehen, weil die Wohnung zu klein war, weil zu seinem Hausstand gehörte die Schwägerin, verwitwet mit einem Kind und drei Bedienstete und die Wohnung für den Archidiakon war einfach zu klein. Außerdem hatte Paul Gerhard eine umfangreiche Bibliothek von ungefähr 1050 Bänden. Das ist eine enorme Menge, wenn man überlegt, dass die Stadtbibliothek Berlin nur 4000 und... Bände hatte, dann ist das schon ganz enorm, was er da im Privatbesitz hatte, und das kriegte er einfach nicht in die Wohnung rein. Dann die Korrespondenz mit dem Superintendenten, dass er also von Predigten und von Amtshandlungen ausgenommen werden wollte, das ist eigentlich alles, was überliefert ist.“

Sprecher:

Beim Rat von Lübben treffen die Bitten des alten Mannes aus Berlin um Vergünstigungen auf taube Ohren. Lieder aus seiner Lübbener Zeit, sind nicht aktenkundig. Von den schriftlichen Quellen seiner letzten Jahre sind nur solche übrig, die von Querelen erzählen, absurden Querelen. So moniert der Stadtrat einmal, ein Pfarrer in Lübben habe eben wie die gewöhnlichen Pfarrer von Lübben auszusehen. Paul Gerhardt jedoch habe sich eine Perücke zugelegt,

Zitator 2: „die er im Winter und Sommer in der Kirche auf der Kanzel und vorm Altar als ein Weltlicher trägt, das ihm auch nicht wohl anstehet und (er) dafür eine warme Priestermütze brauchen könnte.“

O-Ton: Christian Bunnars: Es war ja auch kalt damals in den Kirchen, und eine Perücke machte den Kopf warm, und die letzten Jahre waren ja von allerhand Krankheit gekennzeichnet.

Er hat sich nicht verleugnet, er kam aus einer Stadt, wo es einen Hof gab und ein bißchen modern-modisch ist er dann auch in Lübben erschienen. Also einen eigenwilligen Stil hat er dann auch durchgesetzt und sich da nicht zu sehr zurückgenommen.

Regie: CD 9-914 956 Fürchte dich nicht (Bach-Choral), eine Strophe frei, dann darüber

Zitator 1 Paul Gerhard: „Meinem einzigen hinterlassenen Sohne überlasse ich von irdischen Gütern wenig, dabei aber einen ehrlichen Namen, dessen er sich nicht sonderlich wird zu schämen haben. (...) Außer deinem Amte und Berufe erzürne dich nicht. Merkst Du dann, dass der Zorn dich erhitzt habe, so schweige stockstille und rede nicht eher ein Wort, bis du ernstlich die 10 Gebote und den christlichen Glauben bei dir ausgebetet hast.“ (...) „Summa: bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du auch einmal sterben und von dieser Welt scheiden, willig, fröhlich und seliglich. Amen.“

Sprecher: Am 27 Mai 1676 soll sich Paul Gerhardt mit einer Strophe aus dem eigenen Lied „Warum sollt ich mich denn grämen“ auf den Lippen aus der Welt verabschiedet haben.

Regie: Musik hoch

O-Ton: Christian Bunnars Seine gebliebene und bleibende Bedeutung denke ich liegt daran, dass er Wahrheit vermittelt und dass er das in Schönheit tut. Mit Wahrheit meine ich, es ist die Wahrheit der Bibel und des Glaubens, die in seinen Liedern anklingt, und es ist gleichzeitig tiefe Lebenswahrheit. Beides durchdringt sich so, dass es eigentlich gar nicht aufzulösen ist Und diese tiefen menschlichen Fragen nach Glück, nach Tod, nach Schuld nach Rettung, die sind überzeitlich, wie er sie dann in die Sprache der Lieder gebracht hat, das hat ihm diesen Ehrenplatz, sowohl in der Dichtungs- wie in der Kulturgeschichte und auch in der Kirchengeschichte und auch in der Geschichte der Seelsorge gesichert.

Musik hoch, dann Titelsprecher Absage

Gurken und Gebete- Eine Berlin-Brandenburgische Biographie des Paul Gerhardt. Von Alexander Simon und Matthias Schirmer. Sie hörten Klaus Balenthin und Thea Ewald von der Paul Gerhardt-Kirchengemeinde zu Lübben, Wilfried Fischer von der Sankt Moritzkirche zu Mittenwalde, die Kirchenhistoriker und Gerhard-Forscher Christian Bunnars und Hans-Joachim Beeskow, den Berliner Historiker Wolfgang Ribbe und Originaltexte aus der Zeit des Paul Gerhardt.

Es sprachen: Gerd Grasse, Gunther Schooß und Joachim Schönfeld
Ton und Technik: Manfred Berger
Redaktion: Matthias Schirmer
Regie: Ralf Becher

Musik (Schluß frei): „Fürchte dich nicht, du bist mein.“

Das Manuskript der Sendung können Sie telefonisch bei unserer Service-Redaktion bestellen, aus Berlin oder Potsdam unter 97993-2171. Oder per email: religion@rbb-online.de. Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter kulturradio.de